Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 7 (1985)

Heft: 3

Artikel: Bildung und regionale Entwicklung

Autor: Bühler-Conrad, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-786225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildung und regionale Entwicklung

Ergebnisbericht einer empirischen Untersuchung über die regionalpolitische Bedeutung von Massnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebotes, dargestellt am Beispiel von Mittelschulen und Berufsschulen im Berggebiet. (*)

Elisabeth Bühler-Conrad

Einen wichtigen Punkt in den regionalpolitischen Strategien stellt die Verbesserung des Bildungsangebots in peripheren Regionen dar. Die Auswirkungen entsprechender Massnahmen sind aber noch nicht völlig geklärt. So ist zum Beispiel umstritten, ob ein besseres Bildungsangebot in einer Randregion die Abwanderung verhindern hilft oder ob es sie nicht umgekehrt fördert, weil die besser Ausgebildeten ihre Ansprüche an Arbeitsplatz und Wohnort im allgemeinen in den Zentren besser befriedigen können. Solche und ähnliche Unklarheiten versucht das hier vorgestellte Projekt, ein Teilprojekt im Nationalen Forschungsprogramm «Regionalprobleme» des Nationalfonds, auszuräumen. Gearbeitet wurde mit Methoden der empirischen Sozialforschung (Erhebungen, Dokumentanalysen) und im Rahmen kleinräumiger Fallstudien. Die Studie kommt zum Schluss, eine Verbesserung des Bildungsangebots sei eine notwendige, keinesfalls aber eine hinreichende Bedingung für eine positive Entwicklung von Randregionen. Es müssten Massnahmen zur Schaffung von qualifizierten Arbeitsplätzen mit solchen zur Erweiterung des Bildungsangebots kombiniert werden; einseitige Massnahmen — dies konnte am Beispiel des Mittelschulwesens gezeigt werden — führen zur Abwanderung aus peripheren Regionen.

1. Problemstellung, Zielsetzung

Die Verbesserung des Bildungsangebotes in peripheren, wirtschaftsschwachen Regionen gilt sowohl in traditionellen als auch in neueren regionalpolitischen Strategien als wichtige **Massnahme zur Förderung der regionalen Entwicklung** (1).

Allerdings steht eine fundierte, empirisch abgesicherte Klärung regionaler Entwicklungsprozesse bis heute noch aus. So ist es beispielsweise umstritten, ob ein Ausbau des Bildungsangebotes in weniger entwickelten Regionen einen positiven Beitrag zur Bevölkerungsentwicklung leistet oder im Gegenteil die Abwanderung sogar fördert (2).

Die vorliegende Arbeit setzte sich das Ziel, einen Beitrag zur Verbesserung des Erkenntnisstandes über den Zusammenhang zwischen Ausbau des Bildungsangebotes in peripheren Regionen und regionaler Entwicklung zu leisten.

2. Zentrale Hypothesen und Fragestellungen

Das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen der verschiedenen Stufen ist einer der wichtigsten Faktoren, welche die **Wohnattraktivität** einer Gemeinde und einer Region bestimmen (3). Auch die **Standortbedingungen** für wirtschaftliche Unternehmungen werden durch gute regionale Bildungseinrichtungen verbessert (4). Zum einen wird die Rekrutierung von bildungsbewussten Arbeitskräften erleichtert, die ohne ein ausgebautes Bildungswesen ihren Wohnsitz kaum in eine periphere Region verlegen würden. Zum andern bietet insbesondere das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen der nachobligatorischen Ausbildungsstufe Gewähr, dass ein bestimmtes Angebot an einheimischem Nachwuchs vorhanden ist. Für eine Unternehmung verringert somit eine gute schulische Versorgung das Risiko, ihren Arbeitskräftebedarf nicht decken zu können gleich auf zweifache Weise.

Damit ergeben sich für die empirische Untersuchung zwei erste zentrale Fragestellungen:

Vermögen Bildungseinrichtungen die Wohnattraktivität in einem solchen Masse zu heben, dass sie einen entscheidenden Einfluss bei der Wohnortwahl ausüben? In welchem Umfang kann der Bevölkerungsverlust in peripheren Regionen dadurch gebremst werden?

Vermögen Bildungseinrichtungen über eine Verbesserung der Personalrekrutierungsmöglichkeiten die Standortattraktivität so stark zu heben, dass sie zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen in peripheren Regionen beitragen?

Das Bildungswesen ist ein Infrastrukturbereich mit ausgeprägten Folgekosten im Personalbereich (5). Mit der Bereitstellung eines differenzierten Ausbildungsangebotes werden gleichzeitig direkt **qualitativ hochwertige Arbeitsplätze** geschaffen, die in wirtschaftlich benachteiligten Regionen auch quantitativ durchaus bedeutsam sein können.

Welche Bedeutung kommt den direkten Beschäftigungswirkungen von Bildungseinrichtungen und deren Folgeeffekten aus regionaler Sicht zu? ist eine dritte Fragestellung, welche mit der vorliegenden Untersuchung beantwortet werden soll.

Im schweizerischen Berggebiet haben auch heute noch einzelne Teile der Bevölkerung weite, im Winter zum Teil beschwerliche Schulwege auf sich zu nehmen (6). Die schlechte Erreichbarkeit von weiterführenden, nicht-

obligatorischen Ausbildungseinrichtungen (z.B. Mittelschulen, Lehrstellen, Berufsschulen) ist neben der sozioökonomischen Struktur der Bevölkerung ein wesentlicher Grund für die unterdurchschnittliche Bildungsbeteiligung in diesen Ausbildungsgängen.

Damit ist von einer Verbesserung der Erreichbarkeit einer Bildungseinrichtung eine **Zunahme der Bildungsbeteiligung** zu erwarten. Mit zunehmendem Ausbildungsstand steigt jedoch gleichzeitig auch das Anspruchsniveau an Arbeitsplatz und Wohnort (7) und damit die Bereitschaft zur Abwanderung in städtische Regionen, in denen im allgemeinen diese Ansprüche besser befriedigt werden können. Es besteht somit die Gefahr, dass in wirtschaftlich weniger entwickelten Regionen durch den Bildungsprozess eine **unbeabsichtigte Verstärkung der Abwanderung** ausgelöst wird. Aus diesen Ausführungen ist eine vierte wichtige Fragestellung für die empirische Untersuchung abzuleiten:

Inwiefern tragen Verbesserungen des regionalen Bildungsangebotes zu einer Erhöhung der Bildungsbeteiligung und damit zur Verstärkung der Abwanderung aus peripheren Regionen bei?

An dieser Stelle ist zu betonen, dass mit Ergebnissen zum Einfluss von Bildungseinrichtungen auf Wohnort- und Standortentscheide, zum Umfang der an den Bildungseinrichtungen direkt geschaffenen Arbeitsplätze und zur Entwicklung der regionalen Schülerzahlen und deren Wanderungsverhalten nach Abschluss der Ausbildung die Bedeutung des Bildungswesens in peripheren Regionen nicht vollumfänglich gewürdigt werden kann. Wesentliche andere Aspekte, wie zum Beispiel die kulturelle Ausstrahlung eines regionalen Schulzentrums oder der Einfluss der vermittelten Bildungsinhalte auf den regionalen Identifikationsprozess konnten hier nicht behandelt werden. Dieses Unterfangen hätte den Rahmen der Untersuchung gesprengt. Die Beantwortung solcher Fragestellungen ist jedoch ebenfalls von grosser regionalpolitischer Relevanz. Sie wurde im Rahmen des NFP «Regionalprobleme» insbesondere durch ein Forschungsteam unter der Leitung von Furter angestrebt (8).

3. Methodische Anlage der Forschungsarbeit

Zur Beantwortung der vorgestellten Fragestellungen wurden ein **mikroanalytischer Untersuchungsansatz** als zweckmässig erachtet. Mit Hilfe von **Methoden der empirischen Sozialforschung** (Primärerhebungen bei privaten Personen und Unternehmungen, Dokumentenanalysen) und im Rahmen **kleinräumiger Fallstudien** wurde versucht, die regionalpolitisch bedeutsamen Effekte von Massnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebotes in peripheren Regionen möglichst differenziert zu erfassen (9). Zur Erhöhung der Repräsentativität wurden Fallstudien in insgesamt vier Untersuchungsregionen durchgeführt (Toggenburg, Prättigau, Innerschwyz, Nidwalden) (10).

Die ausgewählten Schultypen aus dem heterogenen Infrastrukturbereich des Bildungswesens **«Mittelschule»** und **«Berufsschule»** entsprechen den beiden wichtigsten Schultypen auf der ersten nachobligatorischen Ausbildungsstufe (Sekundarstufe II) in der Schweiz und stellen aus regionaler Sicht hochzentrale Bildungseinrichtungen dar. Grundsätzlich verschieden sind jedoch ihre Funktionen im Bildungssystem. Die Bezeichung «Mittelschule» dient als Oberbegriff für **allgemeinbildende und/oder beruflich qualifizierende Vollzeitschulen** (hier: Maturitätsschulen, Lehrerseminar, Handelsdiplomschule). Als Berufsschule werden in dieser Arbeit ausschliesslich Bildungsstätten bezeichnet, welche im Rahmen einer **Berufslehre im dualen System** (Betriebslehre) üblicherweise während ein bis zwei Tagen pro Woche besucht werden.

Aufgrund der unterschiedlichen Funktionen dieser beiden Schultypen im Bildungssystem sind die ermittelten Resultate zur regionalpolitischen Bedeutung von Mittel- und Berufsschulen zum Teil grundsätzlich verschieden, bzw. nur teilweise durch einheitliche Aussagen zu verallgemeinern. Als **Untersuchungsobjekte** wurden folgende Mittel- und Berufsschulen ausgewählt: Kantonsschule Wattwil, Region Toggenburg; Evangelische Mittelschule Schiers, Region Prättigau; Kantonale Berufsschule Goldau, Region Innerschwyz; Kantonale Berufsschule Nidwalden, Region bzw. Kanton Nidwalden.

4. Ergebnisse

4.1. Direkte Beschäftigungseffekte der Berufs- und Mittelschulen und deren Folgewirkungen in den Regionen

Die direkten Beschäftigungseffekte der untersuchten Berufs- und Mittelschulen und ihre Folgewirkungen sind aus regionalpolitischer Sicht äusserst positiv zu würdigen. Sowohl Mittel- als auch Berufsschulen tragen insbesondere zur **Vermehrung des knappen Angebotes an Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Arbeitskräfte** in den jeweiligen Untersuchungsregionen bei. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Funktionen im Bildungssystem weisen Mittel- und Berufsschulen jedoch deutlich unterschiedliche Schüler-Lehrer-Relationen auf. Im Vergleich zu Berufsschulen sind die direkten Beschäftigungseffekte von Mittelschulen aus diesem Grunde bedeutend höher.

Als Folge des Betriebes der Mittel- und Berufsschulen sind im weiteren merklich **höhere Steuereinnahmen** sowie **Umsatzsteigerungen beim regionalen Gewerbe** durch die mehrheitlich in den Untersuchungsregionen wohnhaften, an den Schulen beschäftigten Arbeitskräfte zu verzeichnen. Zu Umsatzsteigerungen beim regionalen Gewerbe führen auch die Sachmittelausgaben der Schulen und die Konsumausgaben der Schüler. Zusätzliche regionale Arbeitsplätze werden damit jedoch nicht geschaffen.

Die Mittel- und Berufsschulen und die dort beschäftigten Arbeitskräfte mit ihren Familien stellen jedoch nicht nur einen positiven Wirtschaftsfaktor dar, sondern sind auch eine wesentliche **Bereichung des politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens für die jeweiligen Regionen.**

4.2. Bedeutung der Bildungseinrichtungen im Wohnortentscheid

Der Einfluss von Mittel- und Berufsschulen auf das Wanderungsverhalten der Bevölkerung ist **alters- und schichtspezifisch selektiv**. Aufgrund dieser Kriterien lassen sich zwei Bevölkerungsgruppen unterscheiden, auf deren Wanderungsverhalten das Bildungsangebot einen wichtigen Einfluss ausübt: Die **Benützer der Bildungseinrichtungen (Schüler)** und **höher qualifizierte Arbeitskräfte mit jüngeren Kindern:**

Die **Abwanderung der Jugendlichen**, welche eine Mittelschulausbildung absolvieren wollen, kann durch die Errichtung einer regionalen **Mittelschule** wirkungsvoll reduziert werden, da sich das Fehlen einer Mittelschule insbesondere bei Jugendlichen aus höheren Statusgruppen nur zum kleinsten Teil in einem Verzicht auf Mittelschulbildung äussert. Eine regionale **Berufsschule** vermag dagegen das Wanderungsverhalten der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schulzeit weniger zu beeinflussen als eine Mittelschule. Weil Berufsschulen einen Bestandteil der Ausbildung im dualen System darstellen, bietet das Vorhandensein einer regionalen Berufsschule allein noch keine Gewähr, dass in einer Region auch ein genügend grosses Lehrstellenangebot für die Schulabgänger zur Verfügung steht. Eine akzeptable Erreichbarkeit der Berufsschule ist jedoch lediglich eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung für die betriebliche Ausbildungsbereitschaft.

Generell ist festzuhalten, dass die Standorte von Bildungseinrichtungen einen **dominierenden Einfluss auf das Wanderungsverhalten ihrer Schüler** ausüben. Der abwanderungshemmende Einfluss, welcher mit einem Ausbau des Bildungsangebotes im Berggebiet erzielt werden kann, hat jedoch lediglich **aufschiebenden Charakter**. Er ist, sofern es nicht gelingt, diese Personen nach Abschluss der Ausbildung in den Regionen zu halten, regionalpolitisch betrachtet, lediglich ein **Teilerfolg**.

Bildungseinrichtungen sind im weiteren hervorragend geeignet, die **Wohnattraktivität für höher qualifizierte Arbeitskräfte mit jüngeren Kindern zu heben** (vgl. Tabellen 1 und 2). Innerhalb des Bildungswesens kommt dabei den Einrichtungen auf der Primar- und Sekundarstufe I eine besonders wichtige Rolle zu. Auch die gute Erreichbarkeit einer Mittelschule trägt wesentlich zur Hebung der Wohnattraktivität für höhere Statusgruppen bei. Weniger grosses Gewicht wird dagegen von diesen Bevölkerungsgruppen auf die Nähe einer Berufsschule gelegt.

Tabelle 1

Bewertung von Wohn- und Freizeitfaktoren durch höherqualifizierte Arbeitskräfte in Toggenburger Unternehmungen

Rangierung der als «sehr wichtig» bezeichneten Faktoren, Mehrfachnennungen möglich, N = 93

	Prozentsatz der Personen, welche diesen Faktor als «sehr wichtig» bezeichneten
1. Umweltqualität	84%
2. Oberstufenschulen	68%
3. Primarschulen	66%
4. Mittelschulen	59%
5. Strassenverbindungen	57%
6. Kindergarten	56%
7. Oeffentliche Verkehrsverbindungen	55%
8. Lehrstellenangebot	54%
9. Einkaufsmöglichkeiten, täglicher Bedarf	51%
10. Berufsschulen	48%
11. Sportmöglichkeiten	41%
12. Erwachsenenbildungsmöglichkeit	40%
13. Einkaufsmöglichkeiten, längerfristiger Bedarf	28%
14. Unterhaltungsmöglichkeiten	15%
15. Restaurants, Cafés	13%
Durchschnitt aller Wohnortfaktoren	49%

Quelle: Schütt 1983, S. 134

Gelernte und ungelernte Arbeitskräfte betrachten zwar die Erreichbarkeit einer Berufsschule als wichtiger als diejenige einer Mittelschule, was ein deutliches Abbild des schichtspezifisch unterschiedlichen Zugangs zur Mittelschulbildung darstellt, legen jedoch im Durchnitt weniger Gewicht auf das Ausbildungsangebot bei der Beurteilung der Wohnattraktivität.

In der vorliegenden Untersuchung wurde jedoch festgestellt, dass trotz der hohen Bedeutung der schulischen Versorgung in der Bewertung der Wohnattraktivität auch ein vollständig ausgebautes Bildungsangebot **keine Zuzüge**

Tabelle 2

Informationseinzug über Ausbildungsmöglichkeiten im Toggenburg vor dem Zuzug

Frage an Personen, welche vor ihrem Zuzug noch nicht über das Ausbildungsangebot im Toggenburg im Bilde waren: «Haben Sie sich vor Ihrem Zuzug ins Toggenburg über das Angebot an Schulen für Ihre Kinder erkundigt?»

	ja	nein	Total
Personen mit mind. einem Kind im Alter bis zu 15 Jahren zur Zeit des Zuzugs (N = 17)	76%	24%	100%
Personen ohne oder mit älteren Kindern zur Zeit des Zuzugs (N = 31)	23%	77%	100%
Befragte Personen zusammen (N = 48)	42%	58%	100%

Quelle: Schütt 1983, S. 138

von bildungsbewussten (höher qualifizierten) Arbeitskräften ins Berggebiet auszulösen vermag. Die geringe Bereitschaft höher qualifizierter Arbeitskräfte, abgelegene Regionen als Wohn- und Arbeitsorte auszuwählen, muss hautpsächlich auf die drei folgenden Ursachen zurückgeführt werden:

— Auf den kleinen regionalen Arbeitsmarkt für höher qualifizierte Arbeitskräfte, der wenig oder keinen Spielraum lässt für einen Betriebswechsel ohne Umzug (11),

— auf die oft kleindörfliche Atmosphäre mit einer engen sozialen Kontrolle, welche eine Akklimatisierung von Zuzügern schwierig werden lässt (12),

— auf das Fehlen eines umfassenden, städtischen Gebieten vergleichbaren, Dienstleistungs- und Infrastrukturangebotes (13).

Offensichtlich hat eine mangelhafte Infrastrukturausstattung jedoch eine zuwanderungshemmende Wirkung. Dabei fällt das Fehlen lediglich eines einzelnen Infrastrukturobjektes des **Wahlbedarfs**, für dessen Inanspruchnahme

im allgemeinen etwas längere Wegzeiten in Kauf genommen werden (z.B. das Fehlen einer Mittelschule oder Berufsschule), weniger ins Gewicht als die Kumulierung mehrerer mangelhafter Wohnortfaktoren oder das Fehlen einzelner Infrastruktureinrichtungen des **Basisbedarfs**. So ist beispielsweise bei fehlender Primarschule in einem Dorf mit Zuzüger nicht mehr zu rechnen.

Aufgrund dieser Resultate bleibt festzuhalten, dass der Einfluss von Mittel- und Berufsschulen auf das Wanderungsverhalten selbst bildungsbewusster Familien eher **nachrangig** ist. Ihr Vorhandensein vermag keine Zuzüge zu induzieren, und ihr Fehlen hätte auch kaum einen negativen Einfluss auf die Zuwanderungsbereitschaft dieser Bevölkerungsgruppen. Negative Einflüsse auf die Zuwanderungsbereitschaft sind dagegen bei fehlenden Bildungseinrichtungen der obligatorischen Schulstufen zu erwarten.

4.3. Bedeutung der Bildungseinrichtungen im Standortentscheid von Unternehmungen

Regionale Mittel- und Berufsschulen verbessern insgesamt die **Rahmenbedingungen** für die in den jeweiligen Regionen angesiedelten Unternehmungen. Dies äussert sich insbesondere in **verbesserten Personalrekrutierungsmöglichkeiten** bei höher- und hochqualifizierten Arbeitskräften (Mittelschulen) sowie Lehrlingen und Facharbeitern (Berufsschulen).

Wie im Rahmen dieser Untersuchung festgestellt wurde, hat die haushaltorientierte Infrastruktur und damit auch eine regionale **Mittelschule** auf den Standortentscheid von Unternehmungen, welche sich im Berggebiet niedergelassen haben, einen geringen Einfluss. Eine vorhandene Mittelschule vermag keine Betriebsansiedlungen auszulösen, und eine fehlende Mittelschule hätte auch kaum negative Auswirkungen auf die Ansiedlungsbereitschaft von Unternehmungen. Insofern spielt eine regionale Mittelschule im Berggebiet bei der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen eine **nachrangige Rolle** (14).

Auch einer regionalen **Berufsschule** kommt im unternehmerischen Standortentscheid keine nennenswerte Bedeutung zu. Diese geringe Bedeutung im Standortkalkül muss nicht nur Berufsschulen, sondern auch anderen unternehmensbezogenen Infrastruktureinrichtungen zugesprochen werden (15). Ein bestimmter unternehmensbezogener infrastruktureller **Mindeststandard**, wozu auch eine akzeptable Erreichbarkeit einer Berufsschule für die betriebseigenen Lehrlinge gehört, wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Aufgrund der relativ guten Erreichbarkeit mehrerer ausserregionaler Berufsschulen, welche von den Lehrlingen der befragten Unternehmungen besucht werden, ist jedoch davon auszugehen, dass lediglich das Fehlen einer Berufsschule in den beiden Untersuchungsregionen Innerschwyz und Nidwalden noch **kaum einen negativen Einfluss auf die Ansiedlungsbereitschaft** von Betrieben hätte.

4.4. Fördern Verbesserungen des Bildungsangebotes die Abwanderung aus dem Berggebiet?

Aufgrund der in dieser Untersuchung erhaltenen Resultate über die Veränderung der Bildungsbeteiligung, die räumliche Mobilität und über die Wanderungsmotive von ehemaligen Mittel- und Berufsschülern aus den vier Untersuchungsregionen ist insgesamt der Schluss zu ziehen, dass von Mittelschulen in wirtschaftlich weniger entwickelten Regionen, nicht jedoch von Berufsschulen, abwanderungsverstärkende Effekte ausgehen. Die Ergebnisse, welche zu dieser Schlussfolgerung geführt haben, werden im folgenden näher erläutert.

4.4.1. Veränderung der Bildungsbeteiligung der regionalen Jugendlichen

Voraussetzung für das Eintreten von abwanderungsverstärkenden Effekten ist gemäss der eingangs dargestellten Hypothese eine **Erhöhung** der Bildungsbeteiligung (Bildungsnachfrage) als Folge einer Verbesserung des Bildungsangebotes. In den Regionen, in denen das Berufsschulangebot verbessert wurde, ist jedoch **keine Erhöhung der Nachfrage nach einer beruflichen Ausbildung** festzustellen. Dem Ausbau einer regionalen Berufsschule kann lediglich eine leichte Verlagerung der Nachfrage auf Lehrberufe, bei denen es möglich ist, die Berufsschule in der Region zu besuchen, nicht jedoch eine Zunahme der regionalen Berufsschüler bzw. Lehrlinge insgesamt nachgewiesen werden. Aus diesem Grunde können den beiden betrachteten Berufsschulen keine abwanderungsverstärkenden Effekte zugeschrieben werden.

Die Verbesserungen des Mittelschulangebotes führte dagegen in den Regionen Toggenburg und Prättigau zu einer **Zunahme der Mittelschulbeteiligung**. Insbesondere bei Jugendlichen aus tieferen Sozialgruppen ist die Entscheidung für einen Mittelschulbesuch wesentlich von der guten Erreichbarkeit einer Mittelschule abhängig, währenddem Jugendliche aus höheren sozialen Schichten ihre Bildungsabsichten weniger abhängig von der Wohnortnähe realisieren (vgl. Tab. 3) (16).

Nach wie vor sind jedoch Jugendliche aus der Agrar- und Arbeiterbevölkerung an den untersuchten Mittelschulen stark untervertreten (vgl. Tab. 4). Dies zeigt, dass die Verbesserung der Erreichbarkeit einer Mittelschule zwar einen **Beitrag zum Abbau der sozialbedingten Chancenungleichheit** leisten kann, jedoch das schichtspezifische Ausbildungsverhalten, dem tieferliegende Milieuschranken zugrundeliegen, nicht grundsätzlich zu verändern vermag (17).

Niveau und Entwicklungsverlauf der regionalen **Mittelschülerquoten** (vgl. Tab. 5 und 6) werden somit mindestens ebenso stark durch die regionale soziale Bevölkerungsstruktur und deren Veränderungen im Verlaufe der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt wie durch die Erreichbarkeit der Mittelschulen. So ist beispielsweise die Stagnation der Mittelschülerquoten im Toggenburg in den

Tabelle 3

Einfluss einer regionalen Mittelschule auf den Ausbildungsentscheid in Abhängigkeit der beruflichen Stellung des Vaters

Berufliche Stellung des Vaters	Ausbildungsentscheid (*)							
	ich hätte wahrscheinlich trotzdem eine Mittelschule besucht		ich hätte wahrscheinlich eine Berufslehre gemacht		unbestimmt		Total	
	Prättigau	Toggenburg	Prättigau	Toggenburg	Prättigau	Toggenburg	Prättigau	Toggenburg
tief **	42%	32%	50%	38%	8%	10%	100%	100%
mittel ***	69%	52%	15%	34%	15%	14%	100%	100%
hoch ****	81%	73%	11%	13,5%	8%	13,5%	100%	100%
Total %	71%	59%	19%	28%	10%	13%	100%	100%
Anzahl Personen	53	75	14	36	8	17	75	128

* Die den Mittelschulabsolventen gestellte, konkrete Frage lautete: «Welche Ausbildung hätten Sie gewählt, wenn es im Toggenburg keine Mittelschule gehabt hätte?» bzw.«..., wenn das Schulgeld für die Ev. Mittelschulen Schiers nicht zum grössten Teil vom Kanton übernommen worden wäre?»

** ungelernte Arbeiter, Landwirte

*** gelernte Arbeiter, Arbeiter mit Vorgesetztenfunktionen, einfache Angestellte und Beamte, selbständige Handwerker und Gewerbetreibende

**** Industrielle, höhere Angestellte und Beamte, Freie Berufe, Lehrer, Pfarrer, Dozenten

Quellen: Toggenburg: Schütt 1983, S. 74
Prättigau: Eigene Erhebungen (Befragung der Mittelschulabsoventen)

Tabelle 4

Berufliche Stellung der Väter der befragten Mittelschulabsolventen im Vergleich mit der beruflichen Stellung der Väter der Schüler der 1.-6. Klasse Primarschule -- Fallstudien Prättigau und Toggenburg *

	Schüler der 1.-6. Klasse Primarschule		Befragte Mittelschulabsolventen	
Berufliche Stellung der Väter	Toggenburg	Prättigau	Toggenburg	Prättigau
Ungelernte Arbeiter	18%	22%	4%	5%
Gelernte Arbeiter in Industrie und Handwerk/Arbeiter mit Vorgesetztenfunktionen	26%	28%	5%	5%
Landwirte	33%	24%	11%	11%
Selbständige Gewerbetreibende	6%	7%	17%	12%
Einfache Angestellte und Beamte	8%	9%	16%	17%
Höhere Angestellte und Beamte; Direktoren und Industrielle	8%	6%	32%	17%
Freie Berufe und intellektuelle Berufe (inkl. Lehrer/Pfarrer)	1%	4%	15%	33%
Total Anzahl Personen **	3751	1306	129	76
in Prozent	100%	100%	100%	100%

* Aufgrund der Datenlage werden hier nicht dieselben Geburtsjahrgänge verglichen (Toggenburg: Primarschüler: ca. Jahrgänge 1961-67, Mittelschulabsolventen: ca. Jahrgänge 1953-58; Prättigau: Primarschüler: ca. Jahrgänge 1960-66, Mittelschulabs.: 1947-57. Die Schichtverzerrung im Mitteschulzugang ist jedoch so gross, dass etwaige methodische Fehler, bedingt durch den eingetretenen Wandel in der Sozialstruktur der Bevölkerung, vernachlässigt werden dürfen.

** In beiden Regionen wurden ca. 3% der Primarschüler nicht klassiert (Berufliche Stellung des Vaters unbekannt, «Ernährer» Hausfrau)

Quellen: Daten Toggenburg: Schütt 1983, S. 79
Daten Prättigau: Bundesamt für Statistik: Schulstatistik 1972/73; eigene Erhebungen (Befragung der Absolventen der Ev. Mittelschule Schiers, Auskünfte regionaler Gewährspersonen)

siebziger Jahren sichtbarer Ausdruck des Wegzugs höher qualifizierter Arbeitskräfte (Techniker, Ingenieure) (18) mit ihren Familien als Folge des **wirtschaftlichen Einbruchs in der Textilindustrie**. Die Kinder dieser hochqualifizierten Arbeitskräfte sind zu einem überdurchschnittlich grossen Teil potentielle Mittelschüler, so dass deren Abwanderung die Mittelschülerquoten drückte.

Tabelle 5

Entwicklung der Mittelschülerquoten aus dem Toggenburg 1961-1980

Jahr	Mittelschüler 10. Schuljahr	Primarschüler 6. Klasse vor 4 Jahren	Mittelschülerquoten in %	Mittelschülerquoten 5-Jahresdurchschnitte in %
	1	2	1:2 x 100	
61	26	650	4,0	
62	29	599	4,8	
63	31	651	4,8	4,4
64	26	532	4,9	
65	19	567	3,4	
66	24	564	4,3	
67	36	597	6,0	
68	47	598	7,9	6,2
69	49	630	7,8	
70	32	620	5,2	
71	60	623	9,6	
72	39	663	5,9	
73	30	622	4,8	6,7
74	47	603	7,8	
75	37	646	5,7	
76	37	627	5,9	
77	47	581	8,1	
78	41	589	7,0	7,1
79	41	615	6,7	
80	50	639	7,8	

Quellen: Daten Schütt (Mittelschülerzahlen: Jahresberichte und Schülerverzeichnisse von 17 Mittelschulen und der Kantonsschule Wattwil; Primarschülerzahlen: Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Tabelle 6

Entwicklung der Mitteschülerquoten aus dem Prättigau 1961-1980

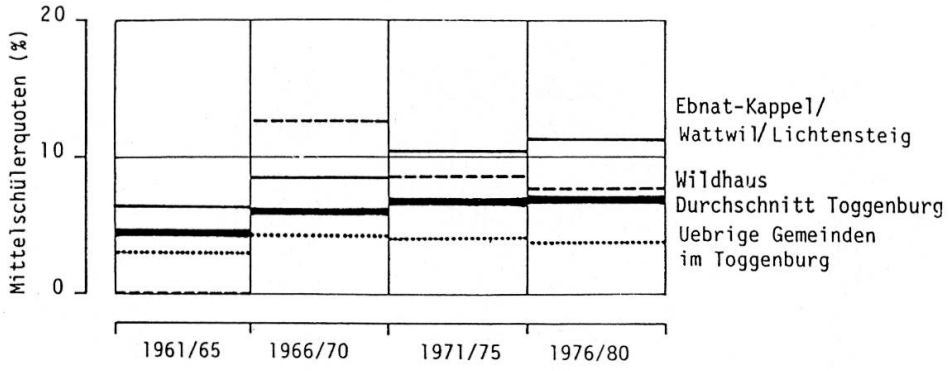
Jahr	Mittelschüler 10. Schuljahr	Primarschüler 6. Klasse vor 4 Jahren	Mittelschülerquoten in %	Mittelschülerquoten 5-Jahresdurchschnitte in %
	1	2	1: 2 x 100	
61	13	192	6,8	
62	14	260	5,4	
63	17	196	8,7	6,4
64	16	229	7,0	
65	12	247	4,8	
66	15	188	8,0	
67	11	240	4,6	
68	18	217	8,3	7,4
69	19	235	8,1	
70	19	223	8,5	
71	18	228	7,9	
72	21	230	9,1	
73	23	215	10,7	10,1
74	28	213	13,1	
75	23	228	10,1	
76	31	203	15,2	
77	25	284	13,6	
78	17	228	7,5	12,7
79	33	199	16,6	
80	25	214	11,7	

Quellen: Mittelschülerzahlen: Jahresberichte der Ev. Mittelschule Schiers, der Alpinen Mittelschule Davos und der Kantonsschule Chur
Primarschülerzahlen: Erziehungsdepartement des Kantons Graubünden, Werte vor 1966: Kommunale Schulbehörden (z.T. geschätzt)

Diese Abhängigkeit der regionalen Mittelschülerquoten von der sozioökonomischen Struktur der Bevölkerung kommt weiter auch in den **innerregionalen Unterschieden** der Mittelschülerquoten klar zum Ausdruck (vgl. Abb. 1 und 2). Insbesondere die meistens überdurchschnittlich hohen Mittelschülerquoten der

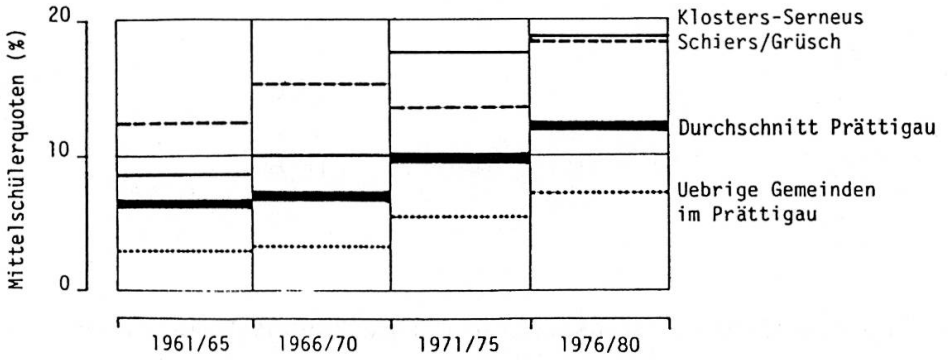
beiden zuhinterst im Tal liegenden Fremdenverkehrsorte Wildhaus und Klosters, aus denen der Zeitaufwand an die Mittelschulen im Vergleich zu anderen Orten in den Regionen deutlich höher ist, lassen den Schluss zu, dass die sozioökonomische Struktur der Bevölkerung wahrscheinlich einen grösseren Einfluss auf die regionale Mittelschulbeteiligung ausübt als die Distanz zu einer Mittelschule (19).

ABB.1 Innerregionale differenzierung der Toggenburger Mittelschülerquoten -- Entwicklung 1961-1980 in 5-Jahresdurchschnittswerten



Quelle: Vgl. Tabelle 5

ABB.2 Innerregionale differenzierung der Prättigauer Mittelschülerquoten -- Entwicklung 1961-1980 in 5-Jahresdurchschnittswerten



Quelle: Vgl. Tabelle 6

4.4.2. Räumliche Mobilität und Wanderungsmotive von ehemaligen Mittel- und Berufsschülern

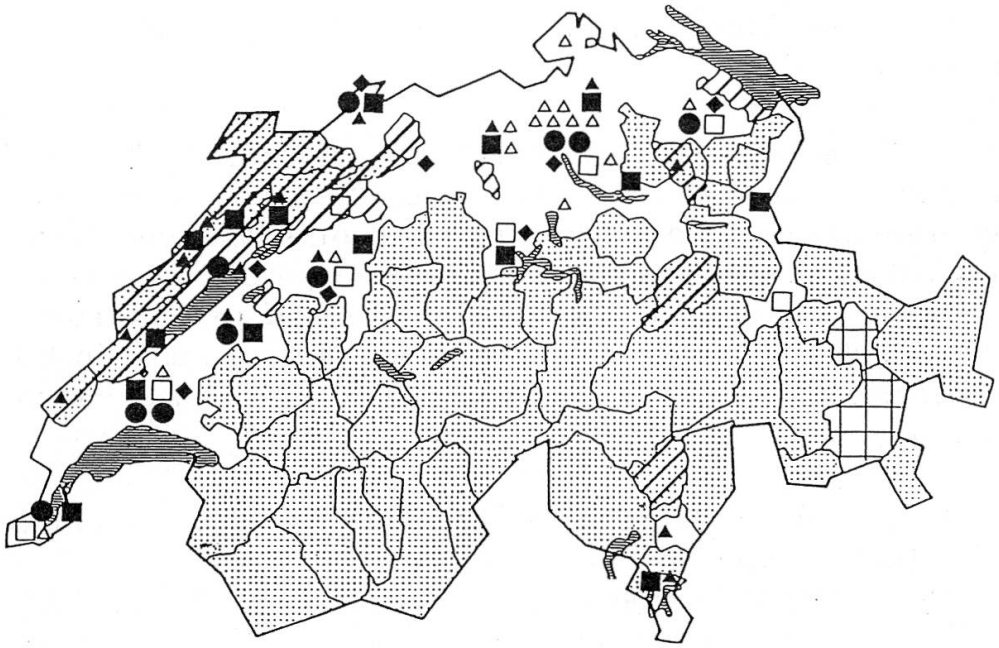
Zwischen **Weiterbildungsneigung** und **Abwanderungstendenz** der ehemaligen Mittel- und Berufsschüler kann ein deutlicher Zusammenhang festgestellt werden. Je eher sich jemand weiterbildet, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit seiner definitiven Abwanderung aus der Region. Dieser Effekt kommt dadurch zustande, dass die weiterbildungswilligen Personen **primär wegen fehlenden Weiterbildungsmöglichkeiten** (vgl. Abb. 3) (20) aus den Untersuchungsregionen wegziehen und später, nach Abschluss der ausserregionalen Weiterbildung, nur in Einzelfällen in die Regionen zurückkehren.

Für die nicht erfolgte Rückwanderung sind an erster Stelle das **fehlende Arbeitsplatzangebot** für die nun höher qualifizierten Arbeitskräfte sowie die **wenig attraktive Lage bezüglich beruflichen Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten** in den Herkunftsregionen verantwortlich zu machen. Daneben üben die inzwischen eingegangenen **sozialen Beziehungen am neuen Wohnort** sowie die parallel dazu eingetretene **Entfremdung** von der ursprünglichen ländlichen Umgebung ebenfalls einen wichtigen rückwanderungshemmenden Einfluss aus.

Da der Prozentsatz der Personen, welche eine Weiterbildung absolvieren bei den Mittelschulabsolventen im Durchschnitt höher ist als bei den Berufsschulabsolventen, ist die Wahrscheinlichkeit einer definitiven Abwanderung bei den ehemaligen Mittelschülern deutlich höher als bei den ehemaligen Berufsschülern. Praktisch vorprogrammiert ist die Abwanderung sämtlicher **Maturanden**, welche zu annähernd hundert Prozent ein Studium an einer ausserregionalen Hochschule aufnehmen und später, aufgrund der geringen betrieblichen Nachfrage nach Akademikern nur vereinzelt in ihre Regionen zurückkehren. Aber auch Mittelschulabsolventen mit einem **Lehrerpatent** oder **Handelsdiplom** weisen im Vergleich mit den **Berufsschulabsolventen** stärkere Weiterbildungsneigungen und damit höhere Abwanderungstendenzen auf.

Die betrachteten **Berufsschulen** bewirken keine abwanderungsverstärkenden Effekte, da ihr Einfluss auf die regionale Bidlungsbeteiligung zu gering ist. Dennoch bleibt festzuhalten, dass auch die untersuchten Berufsschulregionen hauptsächlich wegen fehlenden ausbildungsadäquaten Arbeitsplätzen, fehlenden Weiterbildungsmöglichkeiten und insbesondere fehlenden Arbeitsplätzen für höher qualifizierte Arbeitskräfte ständig einen Teil ihrer ausgebildeten, aufstiegsorientierten Berufsleute verlieren. Diese Verluste sind umso bedauerlicher, als gerade in diesem Bereich entscheidende Entwicklungsengpässe dieser Regionen auszumachen sind.

ABB. 3 : STANDORTE VON BILDUNGSEINRICHTUNGEN DER TERTIAERSTUFE IN DER SCHWEIZ, 1983



● Universität

■ Höhere Technische Lehranstalt (Ingenieurschule, HTL) Tagesschule

□ Höhere Technische Lehranstalt (Ingenieurschule, HTL) Abendschule

◆ Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV)

▲ Technikerschule, Tagesschule

△ Technikerschule, Abendschule

Bergregionen (Fördergebiete) gemäss IHG vom 28.6.1974

Wirtschaftlich bedrohte Regionen gemäss Bundesbeschluss über Finanzierungsbeihilfen vom 6.10.1978

Nicht förderungsbedürftige Bergregionen (Davos und Oberengadin)

Quellen: Kantonale Zentralstellen für Berufsberatung

Da mit zunehmendem formalen Ausbildungsniveau die Tendenz, sich weiterzubilden, steigt (21), kann aufgrund der vorgestellten Argumentationskette die These erhärtet werden, dass im Prinzip von jeder Erhöhung der Bildungsbeteiligung in peripheren Regionen abwanderungsverstärkende Effekte ausgehen, **solange die regionalen Ungleichgewichte bezüglich Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitsplatzauswahl und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht verringert werden können.**

Insofern verstärkt der Bildungsprozess die alters- und qualifikationsspezifischen Migrationserscheinungen mit ihren negativen Auswirkungen auf das Berggebiet (Überalterung der Bevölkerung, Verlust der am besten ausgebildeten Personen). Gewinner dieses «Brain-drain» aus dem Berggebiet sind insbesondere die wirtschaftsstarken, mit einem umfassenden Arbeitsplatz- und Weiterbildungsangebot ausgestatteten Agglomerationen des Mittellandes.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Verbesserungen des Bildungsangebotes in peripheren Regionen beeinflussen deren Entwicklung in mannigfaltiger Weise. Im vorliegenden Artikel wurden insbesondere vier unterschiedliche Effekte ausführlicher diskutiert: die Bedeutung des Bildungswesens als Arbeitgeber, der Einfluss des Bildungsangebotes auf die Wohnort-und Standortwahl sowie die Auswirkungen verbesserter Bildungsangebote auf die Bildungsbeteiligung und die räumliche Mobilität der regionalen Jugendlichen. Eine direkte Saldierung dieser unterschiedlichen Wirkungen im Sinne einer eigentlichen Bilanz ist angesichts deren Vielfältigkeit nicht sinnvoll. Abschliessend sollen jedoch drei wesentlich scheinende Punkte zum Verhältnis zwischen Bildungsangebot und regionaler Entwicklung festgehalten werden.

Ein **ausgebautes Bildungsangebot** in wirtschaftlich weniger entwickelten Regionen stellt eine **notwendige Voraussetzung** für eine positive Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft dar. Eine magelhafte Versorgung mit Bildungseinrichtungen hat negative Auswirkungen auf die regionale Entwicklung zur Folge. Ein weiterer Ausbau der nach wie vor bestehenden regionalen Disparitäten im Bildungssektor ist deshalb notwendig. Diese Notwendigkeit zeigt sich insbesondere im Bereiche der beruflichen Erstausbildung und im Bereiche der Weiterbildungsmöglichkeiten (tertiäre Bildungsstufe):

Zur Verminderung der anhaltenden Abwanderung von Schulabgängern, welche eine Berufslehre absolvieren wollen, ist primär das **regionale Lehrstellenangebot** in Berufen mit einem Mangel an Lehrstellen zu erhöhen. Die gute Erreichbarkeit einer Berufsschule stellt hierfür jedoch lediglich eine notwendige, nicht aber hinreichende Voraussetzung dar.

Der Verbesserung der beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten im Berggebiet ist in Zukunft vermehrt Beachtung zu schenken, da der grösste Teil der auf der Sekundarstufe II ausgebildeten Personen hauptsächlich wegen **fehlenden Weiterbildungsmöglichkeiten** das Berggebiet verlässt und nach Abschluss der ausserregionalen Weiterbildung nur in Einzelfällen zurückkehrt.

Ein ausgebautes Bildungsangebot stellt jedoch **noch keine hinreichende Voraussetzung** für eine positive Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft in Randregionen dar. Als zentrales Problem dieser Regionen ist aufgrund der vorliegenden Untersuchungsresultate das **ungenügende Angebot an qualitativ hochwertigen Arbeitsplätzen** zu bezeichnen, welches lediglich durch den Ausbau des Bildungsangebotes, abgesehen von den direkten Beschäftigungseffekten, kaum erhöht werden kann.

Die vordringlichste regionalpolitische Aufgabe muss deshalb in diesen strukturschwachen Regionen auf die Schaffung von mehr qualitativ anspruchsvollen Arbeitsplätzen mit Hilfe zusätzlicher Massnahmen ausgerichtet sein.

Am Beispiel des Mittelschulwesens konnte gezeigt werden, dass ein **einseitiger Ausbau des Bildungsangebotes** zu einer **verstärkten Abwanderung** aus wirtschaftsschwachen Randregionen führt. Das Ziel einer Verminderung dieser bildungsbedingten Abwanderung aus solchen Regionen ist jedoch sowohl aus regionalpolitischen als auch aus bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Überlegungen keinesfalls durch eine Reduktion der Bildungsanstrengungen in diesen Regionen zu verwirklichen. Dieses Ziel muss vielmehr durch eine **verbesserte Koordination** zwischen den bildungspolitischen und den arbeitsmarktpolitischen Bemühungen angestrebt werden (weiterer Ausbau des Bildungsangebotes in Randregionen mit dem Ziel einer gleichwertigen Versorgung aller Landesteile, gleichzeitige Förderung der Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze für höher- und hochqualifizierte Arbeitskräfte).

ANMERKUNGEN

(*) Der vollständige Bericht dieser Untersuchung ist identisch mit der Dissertation der Verfasserin.
(1) Vgl. z.B. Derenbach, 1982, S. 449f; Hanser 1980, S. 154f.
(2) Vgl. Engler 1980; Schweizerische Hochschulkonferenz 1980.
(3) Pretat 1972, S. 376.
(4) Vgl. z.B. Fürst/Zimmermann/Hansmeyer 1973, S. 109.
(5) Vgl. Frey 1979, S. 67.

(6) OECD 1979, S. 155.
(7) Hadermann/Käppeli/Koller 1975, S. 562.
(8) Vgl. z.B. Furter 1982; Guindani/Hanhart 1982; Poglia 1983.
(9) Für eine ausführliche Darstellung des methodischen Vorgehens ist zu verweisen auf Bühler-Conrad 1984, S. 38f.
(10) Die Fallstudien in den Regionen Nidwalden und Toggenburg wurden von Heinz Dubach und Charlotte Schütt im Rahmen von zwei geographischen Diplomarbeiten, welche von der Verfasserin betreut wurden, durchgeführt.
(11) Vgl. auch Abt/Bellwald/Zurschmitten 1981, S. 21.
(12) Vgl. auch Müller 1981, S. 328.
(13) Vgl. auch Kleine 1982, S. 152.
(14) Vgl. auch Hanser 1982, S. 50.
(15) Vgl. auch Hanser 1982, S. 73/74.
(16) ähnlich: Schorb 1980, S. 776.
(17) Imhof/Haefeli 1980, S. 27; ähnlich Meusburger 1980, S. 35.
(18) Schütt 1983, S. 63.
(19) Neben diesen zwei Faktoren üben auch schulpolitische Aspekte der betreffenden Kantone bzw. der betreffenden Mittelschulen einen wichtigen Einfluss auf die Höhe und den Entwicklungsverlauf der regionalen Mittelschülerquoten aus. Deren Bedeutung wird hier jedoch nicht diskutiert (vgl. jedoch Bühler-Conrad 1984, S. 170/171).
(20) Die in Abbildung 3 dargestellten Bildungsinstitutionen stellen selbstverständlich nur einen Teilbereich aus dem heterogenen und schwer überblickbaren Gebiet der beruflichen Weiterbildung dar und gehören zu den anspruchsvollsten Bildungsgängen. Aussagen von Bildungsexperten und die aktuelle regionalpolitische schweizerische Literatur (z.B. Gerheuser/Mangold 1982, S. 79; Müller 1981, S. 338) belegen jedoch, dass auch bei den übrigen Weiterbildungsmöglichkeiten die wirtscharftlich weniger entwickelten Gebiete unseres Landes deutlich benachteiligt sind.
(21) Bundesamt für Statistik 1982, S. 92.

LITERATURVERZEICHNIS

Abt R./ Bellwald A./ Zurschmitten K.:
Entwicklungsengpässe und Innovationsverhalten bestehender Betriebe im Berggebiet. Abeitsbericht Nr. 21 des NFP «Regionalprobleme», Bern 1981.

Bühler-Conrad Elisabeth: Bildung und regionale Entwicklung. Eine empirische Untersuchung über die regionalpolitische Bedeutung von Massnahmen zur Verbesserung des Bildungsangebotes, dargestellt am Beispiel von Mittel- und Berufsschulen im schweizerischen Berggebiet. Europäische Hochschulschriften, Verlag Peter Lang, Bern 1984.

Bundesamt für Statistik: Sozialindikatoren für die Schweiz. Band 2, Bildung, Beiträge zur schweizerischen Statistik Heft 6/7, 1982.

Derenbach Rolf: Qualifikation und Innovation als Strategie der regionalen Entwicklung. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 6/7, 1982.

Engler H.: Akademikerbedarf statt Studentenherkunft als Massstab des Hochschullastenausgleichs? In: Regionale Spillovers, Arbeitsbericht Nr. 13 des NFP «Regionalprobleme», Bern 1980.

Frey René L.: Die Infrastruktur als Mittel der Regionalpolitik. Bern 1979.

Fürst D./ Zimmermann K./ Hansmeyer K.-H.:
Standortwahl industrieller Unternehmen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung Gesellschaft für regionale Strukturentwicklung, Bonn 1973.

Furter Pierre: Schulwesen und Regionalentwicklung — Zwei Fallstudien aus der Schweiz. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 6/7, 1982.

Gerheuser F./ Mangold H.: Periphere Arbeitsmärkte für mittlere Kader in der Zentrenhierarchie. Arbeitsbericht Nr. 26 des NFP «Regionalprobleme», Bern 1982.

Guindani S./ Hanhart S.: Education et développement régional. Une étude de cas: les Franches-Montagnes (Jura). Cahiers de la section des Sciences de l'Education de l'Université de Genève, Cahier N° 30, Genève 1982.

Hadermann J./ Kaeppeli J./ Koller P.: Räumliche Mobilität — Theoretische Grundlagen und empirische Untersuchung in der Planungsregion St. Gallen. St. Galler Dissertation, 1975.

Hanser C. Die Infrastruktur als Instrument traditioneller regionalpolitischer Strategien. In: Geographica Helvetica, Nummer 4, 1980.

Hanser C.: Auswirkungen von Investitionen zur Erschliessung von Industriegelände. In: Hanser Ch./Huber S. (Hrsg.): Hat die traditionelle Infrastrukturförderung für periphere Regionen ausgedient? Themaband des NFP «Regionalprobleme», Diessenhofen 1982.

Imhof B./ Haefeli K.: Die Selektion von Mittelschülern 1968-1977, eine Sekundäranalyse der Zürcher Mittelschulstatistik. Berichte aus der Abteilung Angewandte Psychologie der Universität Zürich, Nr. 13, Zürich 1980.

Kleine Josef: Location, Firm Size and Innovativeness. In: Maillat D. (Hrsg.): Technology: A Key Factor for Regional Development. Themaband des NFP «Regionalprobleme», Bern 1982.

Meusburger Peter: Beiträge zur Geographie des Bildungs- und Qualifikationswesens. Innsbrucker Geographische Studien, Band 7, Insbruck 1980.

Müller Klaus: Wirtschaftlicher Strukturwandel und räumliche Entwicklung. Bern 1981.

OECD: L'enseignement et le développement régional. Rapports techniques, Volume II, Paris 1979.

Poglia Edo: Disparités régionales en éducation — Le cas des régions de montagnes. Europäische Hochschulschriften, Verlag Peter Lang, Bern 1983.

Pretat Charles: Anleitung zur Formulierung regionaler Entwicklungsziele. In: Arbeitsgruppe Stocker: Grundlagen zu den Leitlinien für die Berggebietsförderung, Bern 1972.

Schorb Alfons Otto: Entwicklung im Schulwesen eines Flächenstaates am Beispiel Bayern. In: Max-Planck Institut: Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, Band 2, Reinbek bei Hamburg 1980.

Schütt Ch.: Auswirkungen von Bildungsinvestitionen in peripheren Regionen — untersucht am Beispiel der Kantonsschule Wattwil im Toggenburg. Diplomarbeit am Geographischen Institut der Universität Zürich, Zürich 1983 (Manuskript).

Schweizerische Hochschulkonferenz: Der Rückfluss der Akademiker in ihre Herkunftskantone. Vervielfältigtes Manuskript, Bern 1980.

RÉSUMÉ

Education et développement régional

L'amélioration de l'offre formative dans les régions périphériques est une mesure centrale des stratégies de soutien à ces régions. Les effets de telles mesures ne sont pourtant pas encore très clairs. Ainsi, on peut se demander si l'amélioration de l'offre formative freine le dépeuplement d'une région ou si, au contraire, elle l'accentue parce que les gens mieux qualifiés se déplacent vers les centres où ces qualifications sont mieux honorées et rémunérées. C'est là le genre de questions auxquelles cette étude cherchait à trouver des réponses. Le projet fait partie du Programme national de recherche «Regio» du Fonds national de la recherche scientifique. Comme instruments de travail furent adoptées des enquêtes, des analyses de documents et études de cas.

L'auteur parvient à la conclusion que l'extension de l'offre formative constitue un élément nécessaire, mais à lui seul insuffisant, pour un développement positif d'une région périphérique. Il est absolument nécessaire de combiner de telles stratégies à des mesures visant à créer des emplois qualifiés dans les régions concernées. Des mesures unilatérales du côté de la politique éducationnelle ont pour conséquence — cela a pu être démontré à l'exemple d'une région où les mesures se sont limitées à augmenter la scolarisation au niveau du deuxième cycle de l'école secondaire — de promouvoir le dépeuplement.

SUMMARY

Education and Regional Development

Improving educational possibilities in peripheral regions is an important element of regional political strategy. The effects of such measures have, however, not yet been fully clarified. It is controversial, for example, whether increased educational opportunities in peripheral regions prevent migration or, on the contrary, promote it, since well educated individuals can satisfy their working and living requirements more easily in main centers.

This project, part of the National Research Program «Regional Problems» of the National Research Fund, attempts to clarify these and other similar uncertainties. Methods of empirical social research were used (inquiries/questionnaires, documentary analysis) within the framework of case studies in different regions. The study reaches the conclusion that an improvement of the educational possibilities is a necessary but certainly not sufficient condition for the positive development of peripheral regions. Required is a combinaiton of measures for creating qualified job opportunities as well as for expanding educational possibilities areas — this was proven based on the example of the secondary school system.